

ist, etwas ganz Verworrenes ganz einfach, etwas ganz Vertracktes ganz schlicht. Ergreifend, weil das Leben „Härte“ schrieb und weil wir „Güte“ lesen.

Wir sitzen zusammen. Ein Ringelnatz fast unbekannter Mann drängt sich sehr vertraulich an ihn, beginnt eine Diskussion über ein beliebiges Thema und quittiert eine Antwort von Ringelnatz mit der Behauptung: „Das ist ganz verkehrt! Ganz verkehrt!“

Ringelnatz wundert sich: „Sind Sie aber ein sicherer Mensch.“

„Gott sei Dank!“

„Ich bin froh, daß ich so ein unsicherer Mensch bin“, schließt Ringelnatz leise.

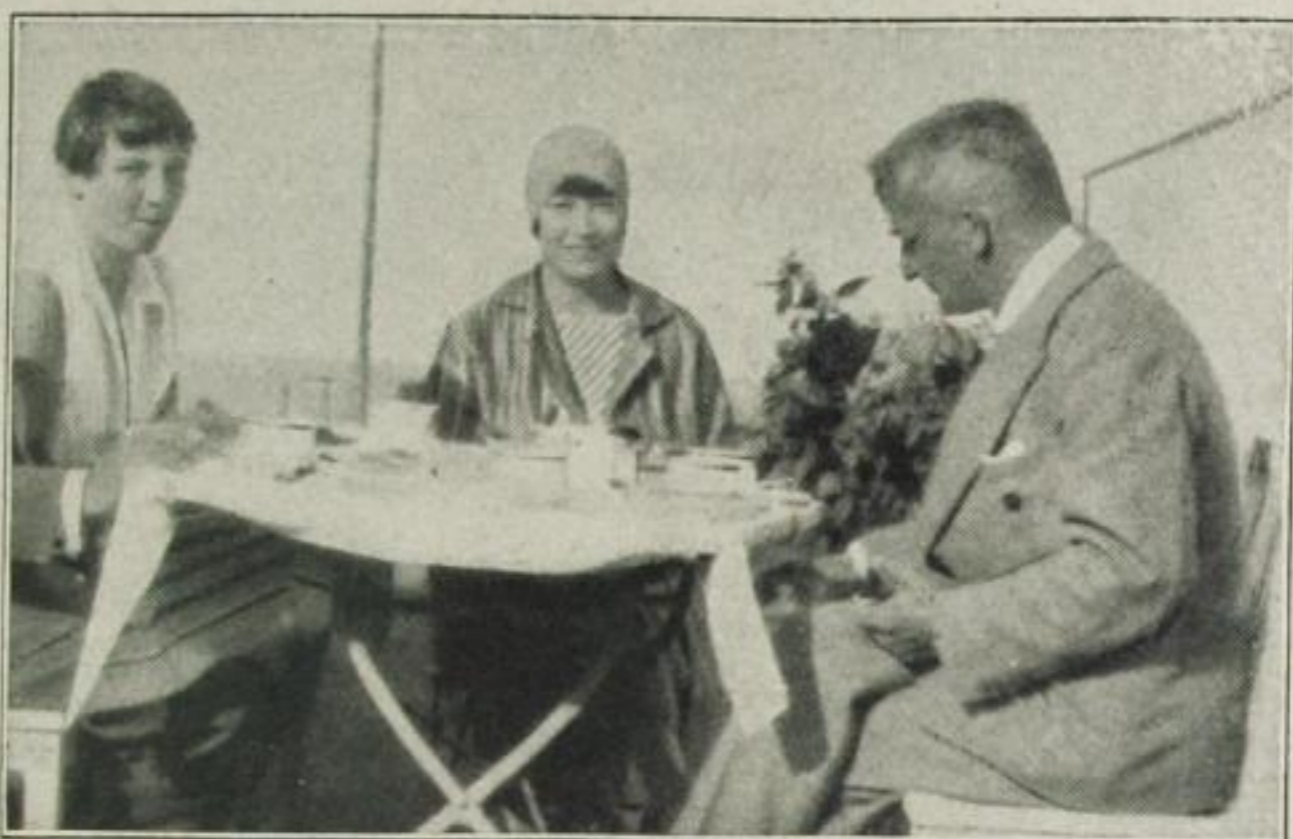
Es gibt ein schönes Wort von Friedrich Kayßler: „Daß Freude und Leid im Grunde eins ist, lehrt uns die Kunst“. Nirgends sind sie mehr eins als bei Ringelnatz, und keine Kunst lehrt es uns mehr als seine. Seine Freude und sein Leid maskieren sich nur gern in Übermut und Schwermut. Denn Ringelnatz ist nicht unverschämt, wie viele meinen, er ist verschämt. Er ist oft laut. Weil er weiß, die Leute wollen lachen und sich vergnügen, und er ist groß genug, auch für die Leute dazusein. Mehr aber noch, weil er weiß: Das leise Herz ist noch immer viel lauter als der lauteste Mund, für die, die hören können. Und er weiß, nicht viele können hören, aber etliche. Die wollen nicht nur lachen und sich vergnügen. Die brauchen ihn.

III.

Die innere Einheit seines Werkes

Was ist Ringelnatz? Man könnte ebensogut fragen: Was ist ein Baum, eine Wolke? Man kann es niemandem sagen, der es nicht erfühlt. Aber man kann es jedem sagen, was es zu erfühlen gilt.

Ringelnatz ist Dichter. Kein Schriftsteller, kein Journalist, kein Literat. Er hat sieben Bücher Gedichte geschrieben. Er hat sieben Bücher Prosa geschrieben. Ringelnatz ist ein natürlicher Erzähler von Eigenart und wunderbarer Sprache, aber berühmt gemacht haben ihn seine Gedichte. Ringelnatz setzt jene Reihe fort, die, mit Heine beginnend, über Busch, Wedekind zu Morgenstern führt. Die Figur seines Kuttel-



Joachim Ringelnatz mit seiner Gattin (links) bei einer Kaffeetafel auf der Besitzung von Frau Asta Nielsen (in der Mitte) in Vitte auf der Insel Hiddensee

Phot. A. L. Schulz

da d e l d u wird die Zeiten überdauern. Und er gibt in seinen Sammlungen „Reisebriefe eines Artisten“, „Allerdings“, „Flugzeuggedanken“ echte, tiefe Lyrik.

Ringelnatz ist Maler. Kein Photograph, kein Illustrator, kein Karikaturist. Seine Malerei ist nicht gepinselte Dichtung. Sie ist eigenwüchsig. Aber die Welt seiner Malerei ist dieselbe wie die Welt seiner Dichtung: er selbst. Er malt nicht, was er außen sieht; er malt, was er innen hat. Seine Kunst gibt nicht das Sichtbare wieder; sie macht sichtbar.

Ringelnatz ist Kabarettist. Jeden Abend verlegt er seine Welt auf das Podium eines Saales, und da steht sie, geht sie, spricht sie — er selbst. Ringelnatz ist als Kabarettist ein Schauspieler. Ein Schauspieler mit einer Rolle. Ein Schauspieler, der wirklich ist, was er darstellt. Ein Schauspieler, der niemals zu verkörpern braucht, was nicht seines Geistes ist; ein Schauspieler, dessen Geist sich wirklich verkörpert.

Ringelnatz ist Dichter, Maler, Kabarettist. Jedes für sich. Und alles zusammen. In jeder Kunst erlöst er ein anderes inneres Gesicht. In jeder Kunst erlöst er sich von einem anderen inneren Druck. Jede Schöpfung ist ein Ausbruch. Und je mehr er herausschleudert, desto voller wird er. Ringelnatz ist eine Erscheinungsform der Intensität.

Und diese unerschöpfliche Schaffenskraft gibt seiner Persönlichkeit die geheime „Dämonie“, die ein feiner Organismus bei jeder Begegnung mit ihm erschüttert spüren muß.